

gehalt bemerkbar machen, und somit vielleicht besonders geschätzt waren. Sehr auffallen muss das Fehlen der Stadt- und Chur-Kölnischen-Thalerstücke, und mag als Beweis dienen, dass die jetzt so gesuchten Kölner Thaler schon damals selten waren. (Das Sed.-vac.-Stück von 1688 ist häufig aber später).

Herrn Stud. jur. P. Koll, welcher mich beim Bestimmen und Sortiren der Münzen sehr wesentlich unterstützte, spreche ich hiermit meinen Dank aus. van Vleuten.

14. Kleine Beiträge zur Numismatik.

I.

Der grosse Fund von sog. Thonformen mit Münzabdrücken in Trier veranlasst mich 7 ähnliche Gebilde des Bonner Provinzial-Museums im Folgenden näher zu beschreiben. Es wird meistens angenommen, dass diese Formen zu Herstellung falscher Münzen im Alterthum ihre Verwendung fanden, obgleich der Umstand gegen diese Ansicht spricht, dass meines Wissens noch keine durch Guss hergestellte Münzen jener Zeit gefunden wurde. Es ist allerdings schwer einen anderen Zweck der besagten Abdrücke anzunehmen, um so mehr, als die grosse Zahl der in Trier gefundenen die Benutzung als schon vertiefte Muster oder Vorbilder beim Stempelschnitt auszuschliessen scheint. Ein genauer wissenschaftlicher Fundbericht¹⁾ der Trierer Abdrücke, wird über diesen Punkt Klarheit bringen.

Drei unserer Formen sind zweiseitig aufgedrückt, während vier nur auf einer Seite ein Münzbild zeigen.

1. Form a) IMP C M AVR SEV. (Alexander.) Kopf des Sever Alexander.
b) PMTRP VIII COSIII PP stehender Sol, wie Cohen. S. Alexander 169.
2. „ c) wie b.
d) IIII LIBERALITAS AVGG stehende Frau mit Füllhorn und Tessere, wie Cohen Sept. Sever. 128. Caracalla 61 hat

1) Bis jetzt wurde derselbe nur in der Trierer Zeitung und in sonstigen rheinischen Tageblättern besprochen.

aug mit einem g. Dies sind soviel mir bekannt die einzigen Beispiele, bei welchen die Zahl vor dem Worte liberalitas steht.

3. Form e) IMP SEV. ALEXANDER AVG Kopf des Kaisers.
- f) MAEA AVG Kopf der Julia Mamaea.
4. „ g) wie b.
5. „ h) PIETAS AVGVSTAE. Cohen Mamaea 14.
6. „ i) (p. m) TRPXVI COSIII wie Cohen Caracalla 141.
7. „ k) LIBERALITAS stehende Frau mit Füllhorn? Nr. 7 ist zu schlecht erhalten um die genaue Cohen'sche Nr. ermitteln zu können.

Die Reversdarstellung b. ist bei unseren wenigen Exemplaren dreimal vorhanden. Es ist allbekannt, dass römische Münzen besonders der hier behandelten Zeit selten vollkommen rund sind und beweisen einige scheinbar zufällige Unebenheiten am Rande, welche bei b und c vollständig gleichmässig auftreten, dass beide durch Aufdrücken derselben Münze hergestellt wurden.

Es schliessen diese sehr charakteristischen Eindrücke neben der Münzfläche die Herstellung mittels eines besonders zu diesem Zwecke gefertigten Stempels vollständig aus, denn diesen würde man unzweifelhaft rund gemacht haben. Es lag übrigens nahe den Formen für gegossene Falschmünzen genau die Gestalt geschlagener Stücke aufzudrücken, da hierdurch die Aehnlichkeit des Fabrikates mit den ächten Münzen eine grössere wurde. Vier unserer Formen haben die auch in Trier beobachtete Rinne am äussern Rande.

Die Formen 1—5 sind in Bonn gefunden, und zwar wie das von Prof. Bücheler J. LIX. S. 44 erwähnte Exemplar auf dem alten Exercierplatz; Nr. 6 stammt aus Tholey und Nr. 7 aus Köllig a. d. Mosel. Nur Nr. 7 ist aus Thon, während die übrigen nach Untersuchungen, welche Prof. aus'm Weerth anstellen liess, »aus einer, von Eisen und Kohlenstoff zusammengesetzten Graphit-Masse bestehen. Diese Verbindung wird zu Schmelztiegeln verwendet und ist somit zu Formen für Metallguss sehr geeignet.«

Da wir in dem Trierer Funde einer Menge neuen Materials entgegensehen, beschränke ich mich heute auf diese kurze Notiz und verweise nur darauf, was Mommsen (G. d. röm. Münzw. S. 748) über Falschmünzen der besprochenen Zeit sagt, und auf einen Aufsatz von Schneemann (Jahresb. d. G. f. nützl. Forsch. in Trier. 1861—62

S. 17), welcher ganz ähnliche Funde behandelt. (Vergl auch Eckhel. d. n. v. I S. LLI ff. und Numismatic chron. N. S. XI. S. 29).

II.

Die vielen römischen Münzen, welche in jedem Jahre hier in Bonn und der nächsten Umgebung zu Tage gefördert werden, zu beschreiben würde ein undankbares Unternehmen sein, denn selten erscheint unter denselben ein Stück von grösserer numismatischer Bedeutung; ebenso wenig ist es möglich aus der Zusammenstellung derselben viele Resultate zu erlangen, da fast alle Kaiser gleichmässig vertreten sind, natürlich diejenigen ausgenommen, welche nur in entfernten Gegenden eine ephemere Existenz hatten. Ich habe mich also immer darauf beschränkt, Exemplare von grösserer Wichtigkeit, und besonders unedirte Stücke an dieser Stelle zu besprechen.

Ich bin heute in der Lage ein durch Schönheit und Seltenheit ausgezeichnetes Silber- oder besser Billon-Medaillon des Gordian III. zu veröffentlichen, welches vor Kurzem im benachbarten Rheindorf isolirt, also wahrscheinlich in einem Grabe gefunden wurde, und jetzt in meiner Sammlung befindlich ist.

A. IMP GORDIANVS PIVS FELIX AVG. Belorbeerte Büste des Kaisers nach links gewendet. Die ausser einer, leicht umgeschlungenen, an zwei breiten Bändern befestigten Aegis unbedeckten Schultern sind mit einem Theile des Rückens sichtbar, indem die linke Schulter des Kaisers nach vorn und nach der linken Seite der Münze vorgeschoben dargestellt ist. An der Aegis ist das Gorgonenhaupt deutlich zu erkennen. Ueber der linken Schulter ragt ein Speer hervor.

R. AEQVITAS AVGVSTI. Die drei Münzgöttinnen stehend, jede eine Wage und ein Füllhorn haltend. Die mittlere hat den Kopf nach vorne gerichtet, während die beiden Seiten-Figuren nach links sehend dargestellt sind. Links zu den Füßen einer jeden Göttin, wie üblich ein Metallhaufen.

Cohens Münzwerk kennt drei verschiedene Silber-Medaillons von Gordian III mit dem Revers: aequitas augusti. Alle drei haben den Kaiserkopf nach rechts, etwa in der Ausführung, welche die besseren Grosserze des Regenten zeigen, nur eines, das Tom. VII S. 246 Nr. 1 beschriebene, hat dieselbe Stellung der Reversfiguren, wie das Unserige. Auch erreichen die Cohenschen Exemplare das Besprochene nicht ganz in der Grösse, da dieselben zwischen Gr. 9 $\frac{1}{2}$ und 8 variiren, während

das neu Gefundene Grösse 10 des Cohenschen Münzmessers vollständig deckt.

Besondere Beachtung verdient aber unser Medaillon wegen der ideal schönen Ausführung des Averses, welche an die beste Zeit der kaiserlich römischen Prägekunst unter den Antoninen erinnert.

Cohen würde die Darstellung des Averses wahrscheinlich: *buste lauré à gauche, à mi-corps, vu par derrière* bezeichnen.

III.

Ein für die Kölner Münzgeschichte sehr interessanter Fund wurde vor kurzem bei den Ausgrabungen gemacht, welche das Bonner Provinzial-Museum auf dem jetzigen Exerzierplatz vor dem Kölnthor vornehmen liess. (Diese Fundstelle ist nicht zu verwechseln mit derjenigen des alten Exerzierplatzes, welche in Heft LIX u. f. eine Besprechung fand.) Wenn auch die Kürze der Zeit nicht gestattet den ganzen Fund genau zu beschreiben, so will ich doch versuchen einen Ueberblick zu geben und einige der interessantesten Stücke hervorzuheben.

Es wurden 119 ganze und 6 halbe Münzen gefunden, welche alle, wenigstens die lesbaren, der zweiten Hälfte des 11. Jahrhunderts angehören.

Am häufigsten ist Sigewinus, welcher den erzbischöflichen Stuhl von Köln vom Jahre 1079—1089 inne hatte, vertreten, jedoch fehlen auch die Münzen seiner beiden Vorgänger Anno II 1056—1075 und Hildebold (auch Hildolf oder Hildolphus und Hitolfus) 1076—1079 nicht. Besonders in Bezug auf den Letzteren ist dieser Fund in sofern wichtig, als er unzweifelhaft gleichzeitige Münzen dieses Erzbischofs aufweist, während die meisten Stücke, welche den Namen Hitolf tragen, spätere Nachahmungen, wahrscheinlich zum Zwecke der Fälschung sind.

Cappe spricht hierüber in seiner Beschreibung der kölnischen Münzen des Mittelalters. S. 64 und 65, die Ansicht aus, dass ein Theil der Münzen des Hildebold in der Zeit Philipp's I. 1167—1191 „von unberechtigten Münzern vielleicht deshalb auf den Namen des schon vor hundert Jahren gestorbenen Erzbischof Hildolph ausgeprägt wurden, um dem Vorwurfe, die Münze des regierenden Herrn nachgeahmt zu haben, zu entgehen“. Der Bonner Fund beweist, dass diese Ansicht Cappe's durchaus richtig ist. Keine der kleineren Münzen, welche die Umschrift HIT. AREPVS haben, wurde gefunden, während die von Cappe als Münzen aus der Zeit Hildebolds bezeichneten vorhanden sind, wobei noch besonders erfreulich, dass die von Cappe Taf. VII

Nr. 106 nach einem unvollständigen Exemplar abgebildete Münze (beschrieben S. 63 Nr. 278) jetzt in 2 vollständigen Stücken vorliegt.

Auch eine Variante von Cappe Nr. 280 ist zu verzeichnen, welche als Schluss der Avers Legende CHIEPS statt CHIPS hat. Da nur 3 Münzen von Hildebold gefunden wurden, liegt die Vermuthung nahe, dass dieser Bischof nur eine geringe Münzhätigkeit ausübte. Dies mag auch der Grund sein, wesshalb der Fälscher des 12. Jahrhunderts gerade diese wenig bekannten Stücke zum Zwecke der Täuschung nachbildete oder doch theilweise imitirte.

Der Vorgänger Hildebold's, Anno II., ist durch eine grössere Anzahl Münzen vertreten. 6 Stück haben den ganz erhaltenen Namen und von 11 weiteren lässt die nur theilweise erhaltene Umschrift sowie die Reversdarstellung auf Anno schliessen. Die von Cappe S. 61 Nr. 264 beschriebene und Taf. VII Nr. 101 abgebildete Münze ist unter den 6 guten Exemplaren 3 mal vertreten. Die 4te ist eine Varietät derselben Münze, welche auf der Reversdarstellung statt der mittleren Kuppel einen spitzen Giebel hat, über welchem ein Kreuz angebracht ist; unter dem Giebel die Buchstaben PET . . . Die beiden letzten Exemplare stimmen mit keiner Nr. Cappe's überein, sie haben auf dem Avers das Brustbild des Bischofs wie Cappe Taf. VII Nr. 102 mit dem Stern ohne Kreuz, der Schluss der Inschrift ist aber wie bei Nr. 101 derselben Tafel. Der Revers zeigt ein Kirchengebäude wie die Münze Sigewins auf Taf. VIII Nr. 118 mit der Umschrift: SANCTA COLONIA. Unter den weniger sicheren Stücken sind 6 den von uns zuerst Beschriebenen ähnlich, wobei aber Eines den Schluss der Reverslegende deutlich COLONIE nicht COLONIAE hat; 3 Andere haben in der Reversdarstellung Kirchengebäude ohne die Aufschrift PETRVS. Bei Einem ist die Reversdarstellung nicht zu erkennen und das Letzte scheint mit Cappe's Nr. 277 identisch zu sein.

Die grösste Anzahl der gefundenen Münzen sind, wie schon oben bemerkt, von Sigewinus und zwar ist Cappe Nr. 334, abgebildet dasselbst Taf. VIII Nr. 118 in 73 Exemplaren vorhanden. Eine stimmt mit der Cappe'schen Nr. 333, abgebildet Taf. VII Nr. 117, überein. Zwei haben den Avers ähnlich der vorigen Münze, nur ist das Bild des Bischofs etwas grösser und auf dem Revers das Tafel VIII Nr. 119 abgebildete Gebäude, aber die Umschrift SANCTA COLONIA, während 2 andere diesen letzteren ganz gleich sind, nur tritt bei ihnen an Stelle der Guirlande unter dem Gebäude CCCC. Dann ist Cappe Nr. 341 noch in 2 Exemplaren vertreten. Wegen schlechter Erhaltung waren

13 Münzen nicht genau zu bestimmen, jedoch scheinen 10 von Sigewin oder Anno II. zu sein, während nur 3 nicht kölnischen Münzstätten entstammen.

Leider waren die Umschriften dieser Letzteren nicht zu entziffern, doch scheinen dieselben einer etwas früheren Zeit anzugehören.

Es bleiben uns jetzt noch 6 Münzen zu besprechen; und werden wir dieselben, da sie sehr selten sind, etwas genauer beschreiben.

Avers. Eine von innen gesehene nach oben gerichtete Hand, zu beiden Seiten ein Stern (also an Cappe Taf. VI. Fig. 97 erinnernd, jedoch ist mehr vom Aermel sichtbar).

- a. ADOLFVS EMOI
- b. ADOLFVS O E
- c. OLFVS E
- d. ADOLFV
- e. ADOLFVS ^ E
- f. ADOLFVS

Der Revers zeigt in verschiedener Erhaltung den Typus und die Umschrift der Cappe'schen Abbildung 117 auf Tafel VII; merkwürdiger Weise ist wie bei Cappe auch auf keinem unserer Exemplare der Schluss des Wortes Colon (iae od. iE) zu sehen; wogegen der Anfang der Umschrift IMAGO S stets deutlich ist.

Da diese Münzen unmöglich dem Erzbischof Adolf I. von Köln 1193—1205 zugeschrieben werden können, so liegt die Vermuthung nahe, dass einer der umliegenden Dynasten den Kölner Reverstypus nachgeahmt habe. Den Namen Adolf finden wir unter den Grafen von Berg in dieser Zeit vielfach vertreten und somit wird man kaum irren, wenn man diese Münzen dem Grafen Adolf II. 1068—1090 oder Adolf III. 1093—1133 von Berg zuschreibt. Die Münze wird dann auch (Grote Münzstudien Bnd. VII S. 5, Nr. 1 und Dannenberg Münzen der sächsischen und fränkischen Kaiserzeit Bnd. II S. 177, Nr. 425 b)¹⁾ dem Grafen Adolf III. von Berg zugeschrieben. Nach den angeführten Quellen lautet die vollständige Legende des Averses ADOLFVS EMO V^{E} . Adolfus de Monte. Unsere unvollständigeren Exemplare können leicht zu der Lesung Adolfus Comes, Veranlassung geben, wenn man EMOI rückwärts liest und statt I ein C setzt.

1) Diese Mittheilung verdanke ich Herrn Kammerpräsidenten Settegast in Coblenz.

Imitationen Kölner Münzen sind in jener Zeit so häufig, dass kaum etwas Befremdendes in diesem Vorgehen der Grafen von Berg zu finden ist.

Die sechs halben Münzen sind, wie die gleichmässige Oxydation der Schnittfläche beweist, schon im Alterthum durchschnitten worden und zwar so genau in der Mitte, dass die Annahme begründet erscheint, man habe es hier mit Stücken zu thun, welche im Verkehr getheilt wurden, um ein kleineres Geldstück als den damals sehr werthvollen Denar zu schaffen.

Aus dem hier besprochenen Funde mag auch eine Münze stammen, welche ich vor Kurzem hier in Bonn erworben habe, und die wahrscheinlich später im Schutt der besagten Fundstelle gefunden wurde. Dieselbe zeigt genau die Darstellungen der in 73 Exemplaren vorhandenen Münzen Sigewins, jedoch sind die Legenden vielfach verstümmelt.

Die Münzen von Sigewin haben

AV. SIGEVVIN' ARCHEPS

mein Ex. hat SIONNMA d. vorletzte Buchstabe M oder H.

Sigewin R AINCTA COLONAS.

mein Ex. IRECTA COLOHVS.

Alles deutet darauf hin, dass die ursprüngliche Legende des Münzstempels verändert wurde, um der Münze eine andere Bedeutung zu geben, allerdings auf eine sehr ungeschickte Weise, wie dies die rückwärts gestellten Buchstaben des Reverses beweisen. Wenn man nun die der Legende neu eingeflickten Buchstaben in folgender Weise ordnet:

S	I	O	N	N	M	A	I	R	E	C	T	A	C	O	L	O	H	V	S
8.	7.	5.	6.	4.	3.	2.											1.	9.	10.

so erhält man den Namen Herimannus. Hermann III. 1089—1099 war Nachfolger Sigewins. Ich gebe gern zu, dass diese Lesung eine etwas gewaltsame ist; sie bietet aber immerhin eine Erklärung der sonst vollständig unverständlichen Umschrift. Der Anfang SIO oder SIG ist einfach stehen geblieben; desgleichen die Mitte von Aincta Colonas.

Bonn.

F. van Vleuten.

N a c h t r a g.

Zu dem unter III besprochenen Münzfund habe ich ergänzend hinzuzufügen, dass die Zahl der gefundenen Münzen sich auf 140 Stück beläuft, indem ich in Erfahrung gebracht habe, dass ausser den beschriebenen 125 des Provinzial-Museums noch etwa 15 Stück in verschiedenen Privathänden befindlich sind. Die Münzen waren ursprünglich in einem kleinen Beutel von Leinen, wenigstens deutet darauf ein an einer Münze noch haftendes Stückchen Leinenzeug. Vor Allem interessant ist der Bonner Münzfund aber durch die Localität, in welcher er zu Tage trat: eine zu den Baulichkeiten des Römischen Castrums gehörende Caserne, welche nördlich und parallel der Reitbahn des Königs-Husaren-Regiments liegend, im verflossenen Mai aufgefunden wurde. Nach den Merian'schen Plänen von Bonn lag in unmittelbarer Nähe das bei der Belagerung von 1673 zu Grunde gegangene Kloster Dietkirchen. Es war offenbar das älteste Gotteshaus in Bonn und soll schon von Maternus dem h. Johannes dem Täufer geweiht worden sein. Wenn schon dieses hohe Alter in Verbindung der örtlichen Lage und des Umstandes, dass in dem Mauerwerk der Dietkirche sich eine Anzahl römischer Inschriften vorfanden, auf die Verwendung nahe belegen römischen Baumaterials hindeutet, so lässt mich der jetzige Münzfund geradezu auf die Hereinziehung römischer Gebäude in den Klosterbering glauben¹⁾. Dass das fiskalische Eigenthum des am Rheine durch die fränkische Revolution sich auflösenden römischen Staates an die fränkischen Könige und von diesen theilweise an die Bischöfe und geistlichen Stiftungen übergang, ist naturgemäss. Als neuer Beweis dieses Ueberganges lässt sich beibringen, dass fast alle älteren grossen Kirchenbauten wie die Pfalzen im Rheinlande auf römischen Fundamenten stehen oder aus römischen Ruinen errichtet wurden. Ich werde dies an anderer Stelle für Xanten, Aachen und Trier näher besprechen. Das Bonner Castrum scheint an zwei geistliche Stiftungen gefallen zu sein: die westliche Hälfte ging an das S. Johannis-, später S. Peters-Stift zu Dietkirchen, die östliche an S. Maria im Capitol zu Cöln über.

E. aus'm Weerth.

1) Gleichzeitig wurden in einem andern Raume die Beinknochen eines Menschen innerhalb eiserner mit Ketten an die Wand befestigter Ringe gefunden. Offenbar ist hier ein Gefangener in seinen Fesseln gestorben.